

9. Mai 2020 Politisches Mittagsgebet

„Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“

Predigt



Dtn 4, 1-9 [Hoffnung für alle]

1 Hört mir zu, ihr Israeliten! Ich erkläre euch jetzt noch einmal die Gebote und Weisungen, nach denen ihr handeln sollt. Dann werdet ihr am Leben bleiben und das Land einnehmen, das der Herr, der Gott eurer Vorfahren, euch gibt.

2 Fügt meinen Worten nichts hinzu, und lasst nichts davon weg! Haltet euch an alle Gebote des Herrn, eures Gottes, die ich euch weitergebe.

3 Ihr habt mit eigenen Augen gesehen, wie der Herr, euer Gott, alle aus eurem Volk getötet hat, die dem Götzen Baal-Peor nachgelaufen sind.

4 Ihr aber habt dem Herrn die Treue gehalten, deshalb seid ihr noch alle am Leben.

5 Ich habe euch die Gebote und Weisungen gegeben, die ich vom Herrn, meinem Gott, empfangen habe. Ihr sollt danach leben, wenn ihr in das Land kommt, das der Herr euch schenken will.

6 Haltet euch an diese Gebote, und befolgt sie; dann werden die anderen Völker sehen, wie weise und klug ihr seid. Wenn sie von euren Gesetzen hören, werden sie sagen: »Dieses große Volk besitzt Weisheit und Verstand!«

7 Denn kein anderes Volk, ganz gleich wie groß, hat Götter, die ihm so beistehen, wie der Herr, unser Gott, uns beisteht! Wann immer wir zu ihm rufen, hört er uns.

8 Wo ist ein Volk, groß wie wir, das so gerechte Gebote und Weisungen hat, wie ich sie euch heute gebe?

9 Hütet euch davor, etwas von dem, was ihr gesehen habt, zu vergessen! erinnert euch euer Leben lang daran, und erzählt es euren Kindern und Enkeln weiter!

Dieser Text aus dem Buch Deuteronomium ist ein Teil der Grundsatzrede des Mose an das Volk vor dem Einzug in das gelobte Land. Moses selbst wird diesen Einzug nicht mehr erleben und ermahnt vor seinem Tod das Volk. Zusammengestellt wurden die verschiedenen Texte des Deuteronomiums allerdings wohl erst während und nach Ende des babylonischen Exils. Moses

beantwortet stellvertretend für die Exilierten folgende Fragen: Wie soll Israel nach der Verschleppung seiner Oberschicht weiterleben? Wie finden die Menschen ihre Identität wieder? Wie soll Israel sich verstehen, wenn das Volk wieder vereint ist und über sich selbst entscheiden kann?

Seine Antwort: Gott allein soll Gott sein. Auf ihn sollen die Menschen hören. Denn Gott hat mit dem Volk Israel einen Bund geschlossen, und zwar aus Liebe. Deshalb soll das Volk die Gebote halten, denn sie geben Orientierung. Das Volk wird, so machen die gehörten Verse deutlich, nur eine Zukunft haben, wenn es sich auf seinen Gott besinnt und seine Geschichte mit ihm erinnert.

In Vers 9 haben wir gerade gehört: „Hütet euch davor, etwas von dem, was ihr gesehen habt, zu vergessen! Erinnert euch euer Leben lang daran, und erzählt es euren Kindern und Enkeln weiter!“ Ob das Volk das gerne gehört hat, wissen wir nicht. Aber es ist wahr: Zukunft braucht Erinnerung.

Das gilt nicht nur für das Volk Israel, sondern grundsätzlich: Ich muss mich an meine eigene Geschichte erinnern, sie einordnen und deuten. Erst dann kann ich verstehen, warum bestimmte Dinge passiert sind und was das jetzt für mich bedeutet. Das gilt individuell und gesellschaftlich.

Der im 18. Jahrhundert lebende jüdische Gelehrte Baal Schem Tov hat das so formuliert: „Das Vergessen-Wollen verlängert das Exil - das Geheimnis der Erlösung ist Erinnerung“.

Aber: sich zu erinnern ist keine leichte Übung. Es kann eine Zumutung sein, und es ist anstrengend. Sich zu erinnern zwingt dazu, genauer hinzuschauen auf das, was war. Sich zu erinnern ruft schließlich zur Verantwortung für heute und fordert zur Stellungnahme heraus.

Wir wollen uns heute sehr bewusst an ein Datum erinnern: an den 8. Mai 1945, der für das Ende des Zweiten Weltkriegs steht. Diese Zeit war voller monströser Grausamkeiten und Katastrophen. Dass viele Menschen nach Ende des Krieges ihre Erlebnisse verdrängt haben, um überhaupt weiterleben zu können, ist nicht erstaunlich. Mit einigem Abstand haben dann die nachfolgenden Generationen diese Erinnerung und eine Aufarbeitung eingefordert.

Und diese Erinnerungen an die Zeit des Faschismus und des Zweiten Weltkriegs sind nicht nur von historischem Interesse, sie können uns, das behaupte ich, auch für unsere heutige Zeit Anhaltspunkte dafür geben, wie

wir leben wollen. Haltung braucht Erinnerung-und auf die Geschichte blicken braucht eine kritische Haltung.

In diesem Sinne möchte ich einige Schlaglichter auf Faschismus, Weltkrieg und die deutsche Gesellschaft nach Ende des Krieges werfen und die Frage stellen, was wir daraus für heute lernen können.

-Ich habe erst im Soziologie-Studium gelernt, dass es sozialwissenschaftliche Faschismustheorien gibt. Dass Faschismus etwas Böses war, das habe ich in der Schule gelernt. Aber wie kam es dazu? Am überzeugendsten scheint mir nach wie vor der Ansatz der sogenannten „Bündnistheorie“: Als die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse in Frage gestellt waren, kam es zu einem historischen Bündnis der nationalsozialistischen Partei und Bewegung mit den politischen und militärischen Eliten der Kaiserzeit und einigen großen Konzernen. Entsprechende Treffen der Akteure sind dokumentiert. Gründe für dieses Bündnis waren die großen Verwerfungen in Folge der Weltwirtschaftskrise, aber auch das Erstarken der Kommunisten, die das kapitalistische System gefährdeten.

In großen Krisenzeiten arbeiten nationale wirtschaftliche und politische Eliten durchaus mit rechten Bewegungen zusammen, wenn es ihnen hilfreich erscheint. Das ist kein Zufall: Wenn man sich die Wirtschaftspolitik rechter Parteien heute anschaut, ist das neoliberaler, als die anderen Parteien je sein könnten. Profite retten und Grundrechte einschränken-das passt durchaus zusammen. Der Soziologe Wolfgang Streeck hat das auf den Punkt gebracht: „Kapitalismus braucht keine Demokratie, um zu funktionieren“.

Vor ein paar Monaten gab es ein aussagekräftiges Foto: Sie erkennen die dargestellten Björn Höcke und Thomas Kemmerich.

Wir haben diese Fotos nebeneinander gestellt, weil es in der Haltung der Personen Ähnlichkeiten gibt. Ich weiß, das ist provokant, und ganz klar: Geschichte wiederholt sich nicht, und Björn Höcke ist kein Hitler. Wenn wir die Situationen vergleichen, fällt aber auch auf, dass wir auch schon vor Corona und jetzt erst recht vor einer tiefgreifenden Weltwirtschaftskrise stehen. In Ungarn und Polen, aber auch in der Flüchtlingspolitik der EU sehen wir, wie schnell Demokratie und Grundrechte eingeschränkt werden können. Wir sollten uns nicht darauf verlassen, dass das in Deutschland nicht möglich ist.

-Unterstützt wurde die faschistische Herrschaft besonders von denen, die prekär

beschäftigt waren und durch die, die sich in ihrer Identität bedroht sahen. Herrschende Ideologie wurde in der NS-Zeit die Verachtung von allen, die anders waren: Die jüdische Bevölkerung, aber auch Intellektuelle, Arbeitslose, Sinti und Roma, Schwule, Zeugen Jehovas u.a. wurden für die Krisen verantwortlich gemacht. Diese Verachtung führte schließlich zur Vernichtung.

Und auch heute erleben wir verschiedene Formen von „gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“, wie Wilhelm Heitmeyer das nennt. Verschiedene Gruppen der Bevölkerung können so gegeneinander aufgehetzt werden. Auch heute sind viele prekär beschäftigt und fühlen sich in ihrer Identität in Frage gestellt. Und es gibt eine Partei, der es gelungen ist, zum Sammelbecken der Enttäuschten UND derjenigen zu werden, die immer schon ein rechtsextremes Weltbild hatten. Hier gibt es Ähnlichkeiten zwischen damals und heute.

-Wenn ich an die NS-Zeit und 2. den Weltkrieg denke, denke ich insbesondere an die Vernichtung der europäischen Juden. Für diesen „Zivilisationsbruch“, die industrielle Ermordung Millionen Unschuldiger, greift jede Erklärung zu kurz. Die Menschen wurden zu „Gewürm“, ihnen wurde das Menschsein abgesprochen. „Die Juden“ galten als Verschwörer, die die ganze Welt ins Chaos stürzen wollten. Nachdenklich gemacht hat mich eine Erklärung von Gunnar Heinsohn: Ihm zufolge war das Ziel Hitlers die Zerstörung der jüdischen Ethik mit ihrem Tötungsverbot, die er als Grundlage abendländischer Zivilisation ansah. Erst dadurch habe der NS-Staat für die gnadenlose Zerstörung von Leben dauerhafte Akzeptanz bei Bevölkerung finden können.

Der Antisemitismus ist heute wieder stärker als in früheren Jahrzehnten sichtbar. Angesichts der unverständenen, aber extrem bedrohlichen Krisen, die durch den Finanzkapitalismus ausgelöst werden, feiert die Idee der „jüdischen Weltverschwörung“, die nie weg war, ein Comeback.

-Und die christlichen Kirchen?

Sicher leisteten Einzelne Widerstand. Die offiziellen Vertreter der Kirchen sahen dagegen mit großer Mehrheit die Naziherrschaft als „legitime Obrigkeit“ an und forderten bis zuletzt die Unterstützung des patriotischen Krieges. Die Frage stellt sich nach wie vor, warum es insgesamt so wenig Kritik und Widerstand gab. Wo stehen die Kirchen heute angesichts der

vielfachen Krisen der Welt? Wo sind die klaren Worte zu Rüstung und Krieg und zur Zerstörung der Schöpfung durch unser Gesellschaftsmodell? Dass „diese Wirtschaft tötet“, ist bei den deutschen Christen nicht wirklich angekommen.

-Vor 75 Jahren endete der Zweite Weltkrieg. War der 8.5. 1945 ein Tag der Befreiung oder der Niederlage? Die Menschen werden das sehr unterschiedlich empfunden haben. Viele waren einfach froh, dass der Krieg zu Ende war.

Aufgearbeitet wurde wenig, man stürzte sich in den Aufbau. Die halbherzig begonnene „Entnazifizierung“ wurde schnell wieder beendet, als der Kalte Krieg begann. Die Aufarbeitung in den Familien begann erst viel später und war ein schwieriger und schmerzlicher Prozess. „Opa war kein Nazi“ heißt ein Buch von Harald Welzer, in dem er die Abwehr von Schuld in der eigenen Familie beschreibt.

Eine Stunde Null gab es natürlich nicht: viele Nazifunktionäre setzten im neuen Staat ihre Arbeit einfach fort. Dass Demokratie etwas Gutes sein könnte: diese Erkenntnis kam trotz Grundgesetz erst nach einigen Jahrzehnten in den Köpfen an. Die Mächtigen kritisch zu hinterfragen, ist bis heute keine deutsche Tugend geworden.

Die Vernichtung der europäischen Juden wurde erst spät Thema: Der Film „Holocaust“ erschien 1978, der Film „Shoah“ 1985. Auschwitz sollte nie wieder möglich sein-das fand seinen Niederschlag in den Lehrplänen der Schulen. Der notwendigen moralischen Bearbeitung des Holocaust fehlte und fehlt aber oft die Auseinandersetzung mit den Ursachen des Faschismus, was der Pädagoge Freerk Huiskens einmal polemisch „Alles bewältigt, nichts begriffen!“ nannte.

Viele Prozesse der Aufarbeitung wurden von außen angestoßen und nicht von allen Deutschen aufgegriffen. Der Wohlstand wurde im Nachkriegsdeutschland Grundlage des gesellschaftlichen Zusammenhaltes, nicht das demokratische Selbstverständnis.

„Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“. Diese Erinnerung sollte heute auf der Höhe der Zeit und in kritischer Absicht erfolgen. Noch haben wir keine Situation, die zu einer faschistischen Herrschaft führen müsste. Aber wir sollten wachsam sein.

„Hütet euch davor, etwas von dem, was ihr gesehen habt, zu vergessen!
Erinnert euch euer Leben lang daran, und erzählt es euren Kindern und
Enkeln weiter!“ heißt es im Buch Deuteronomium.

Wenn wir uns erinnern an Gottes Weisungen und seinen Bund, den er mit
den Menschen geschlossen hat, können wir Orientierungen für unsere
heutige Zeit finden.

Erinnerung braucht Haltung, Haltung braucht Erinnerung. Beide brauchen
als Basis ein lebendiges Christentum, das Gottes Bund im Hier und Jetzt
fortsetzt. Amen.